

Ein Neubau als Gottesgeschenk

Thomas Meyers Chronologie über den erbitterten Streit um die Universitätskirche

VON STEPHAN BICKHARDT*



... und bei der Sprengung am 30. Mai 1968. Foto: epd

Dieser Streit hat sich gelohnt. Das kann festgehalten werden nach der Lektüre einer, wie es im Untertitel heißt „journalistischen Chronologie über den Neubau am Augustusplatz in Berichten, Kommentaren und Interviews 1992–2016“. Ende 2016 gab der Direktor des Universitätsarchivs, Jens Blecher, diesen Band über die Universitätskirche und das Paulinum heraus. Wie Mayer selbst zu seinen Artikeln im Vorwort ausführte, stellt dieser Streit sein größtes journalistisches Langzeitprojekt dar. Der langjährige Chefreporter der LVZ dokumentiert die hitzige Debatte um Wiederaufbau oder Neubau des Universitätszentrums und der Universitätskirche St. Pauli. Es entsteht der Eindruck, der Journalist lässt alle zu Wort kommen. Zugleich enthebt er sich nicht der eigenen Meinung. In mehr als zwei Dutzend Kommentaren gibt er sich selbst mit vernünftiger Stimme zu erkennen.

Auf den 26. Juni 2012 datiert ein Gespräch mit dem Historiker Rainer Eckert, gleichfalls langjährig in Leipzigs Öffentlichkeit als Direktor des Zeitgeschichtlichen Forums präsent. Auf die Frage, warum die Friedliche Revolution auch in Leipzig ohne die Universität stattfand, antwortete Eckert: „Die Universitäten waren die am meisten das SED-System tragenden Teile der Gesellschaft. Bei Revolutionen standen Studenten ganz oben auf den Barrikaden! Es ist in der Tat ein Phänomen, dass das im Herbst 1989 nicht der Fall war. Der Ausfall der Intelligenz beim Umbruch beschleunigte bald darauf den Elitenwechsel hin zu Wissenschaftlern aus dem Westen. Es gab mit wenigen Ausnahmen keinen oppositionell ausgewiesenen Nachwuchs.“ Mit diesen Sätzen sind die Leser der Chronologie schon auf Seite 601 angelangt.

Biographien prägen Streit um Kirche

Der Eindruck trägt nicht, dass man sich bei der Lektüre regelrecht durcharbeitet zu der Erkenntnis, dass die biographischen Prägungen der Beteiligten in diesem Streit um Aula und Kirche am Augustusplatz immer wieder durchstoßen. Es bedeutet einen Weg auf sich zu nehmen nach jahrelanger Tätigkeit an der DDR-Universität

überhaupt eine Auffassung zu vertreten, ob nun die Universitätskirche oder gar das Augusteum, das ehemalige Hauptgebäude, nach ihrer Sprengung 1968 wieder aufgebaut werden sollen oder nicht. Es braucht Jahre, um an die Leerstelle der grausigen Sprengung eine fundierte eigene Auffassung zu setzen, die möglicherweise die Scham zu bestehen hat.

Fragen, Kritik, Härte, Wut mussten ausgehalten werden. Mayer dokumentiert genau das. Durch seine Artikel zieht sich tiefer Respekt vor denen, die damals im Widerstand gegen die Sprengung häufig um die Absperrungen am Augustusplatz liefen. Er gibt dem Baustreit damit Streitkultur. Es gelingt Mayer Etappen im Streit herauszuarbeiten und zu kommentieren. So markiert er in der LVZ-Ausgabe vom 24. Mai 2002 die Nicht-Vergabe eines 1. Preises beim Architektenwettbewerb treffsicher als Beginn einer neuen Debatte: „Das lässt alles offen.“

Der zweite, ergänzende Bauwettbewerb kürte dann mit großer Mehrheit einen Sieger, den Niederländer Erick van Egeraat. Da erfüllte sich, was Mayer schon zuvor in der LVZ nahelegte: „Erinnern mit größtmöglichen Zitaten.“ Der Erinnerungsbau des Niederländers eroberte die Herzen. Gleich vier Interviews mit ihm erschienen im Verlauf der bis heute währenden Bauphase. Der selbstbewusste Mann aus Rotterdam lässt am 10. April 2008 verlauten: „Ich bringe Leipzig die Erinnerung an die verloren gegangene Kirche zurück. Dazu stehe ich. Das Gebäude wird besser, als es sich im Moment einer vorstellen kann.“

Thomas Mayer würdigt Menschen, wo er nur kann. Dabei haben es ihm die bedeutenden Epitaphe aus der alten Paulinerkirche und die Mammutaufgabe der Restauration, an der Spitze mit Uni-Kustos Rudolf Hiller von Gaertringen, besonders angetan. Und er geht zum Universitätsgottesdienst, um zu berichten. Am 30. Mai 2010 trifft er vor dem Gedenkgottesdienst an die Sprengung die Alt-Leipzigerin Marlene Gurgel, die sagt: „Mir zerreißt es bald das Herz.“ Zu den Mutigen von damals gehört auch sie. Universitätsprediger Rüdiger Lux, Wissenschaftler an der Theologischen Fakultät, spricht vom entrissenen Herz der Universität in Folge der Sprengung – und weiter vom Gottesgeschenk des Neubaus. Lux sagt später den Satz, der Mayer sehr gefällt. „Manchmal weiß sich eben auch der liebe Gott der Kassen der Steuerzahler zu bedienen.“ Zu loben sind doch alle, die nicht den Humor verloren haben – in dem weit über Leipzig hinaus wahrgenommenen und wichtigen Streit.

* Der Autor war von 1995 bis 2006 Studierendenpfarrer an der Universität Leipzig und ist seit 2006 Polizeiseelsorger für Leipzig und Westsachsen.

Thomas Mayer: Die Universitätskirche und das Paulinum. Eine journalistische Chronologie über den Neubau am Augustusplatz in Berichten, Kommentaren und Interviews 1992–2016, Leipziger Universitätsverlag 2016, 658 Seiten, 29 Euro, ISBN: 978-3-86583-930-5.

2/3



Die Universitätskirche und das Paulinum: Eine journalistische Chronologie über den Neubau am Augustusplatz in Berichten, Kommentaren und Interviews 1992–2016

Gebundene Ausgabe – 8. Dezember 2016

von [Jens Blecher](#) (Herausgeber), [Thomas Mayer](#) (Autor)

Produktinformation

- **Gebundene Ausgabe:** 658 Seiten
- **Verlag:** Leipziger Uni-Vlg; Auflage: 1 (8. Dezember 2016)
- **Sprache:** Deutsch
- **ISBN-10:** 3865839304
- **ISBN-13:** 978-3865839305
- **Größe und/oder Gewicht:** 17,6 x 5 x 24,6 cm

Die Universitätskirche, auch Paulinum genannt, und das Neue Augusteum gehören heute zu den herausragenden Beispielen moderner und attraktiver Architektur in Leipzig.

Wie aber kam es zu diesem Neubau der Alma Mater an so zentraler Stelle? Seit Anfang der neunziger Jahre hat Thomas Mayer als Chefreporter der Leipziger Volkszeitung die Ereignisse, die mit dem Bau verbunden waren, für die Tagespresse nahezu lückenlos in Berichten, Reportagen, Interviews und Kommentaren festgehalten. Die hier erstmals zusammengeführten Texte stellen – gleichsam als Quellensammlung – eine aufschlussreiche und spannende journalistische Dokumentation dar. Denn über mehr als zwei Jahrzehnte wurde um das Vorhaben gerungen.

In diesem Buch werden die Ideen, Konflikte, Vereinbarungen, der oft erbittert ausgetragene Streit, aber auch der geistlich-geistige und städtebauliche Konsens sichtbar, der letztlich mit dem Entwurf des Architekten Erick van Egeraat für den Universitätsneubau am Augustusplatz gefunden werden konnte.

<https://www.amazon.de/Die-Universitätskirche-Paulinum-journalistische-Augustusplatz/dp/3865839304>